

„Meine Herausforderung während des Fellowships?

Handfeste Ideen entwickeln.

Ideen, die relevant sind - und anders.“

**„Stadtansichten – Blick von außen: Vergleichsstudie und Ausstellung zu Istanbul und Berlin“: Was ist der Kern Ihres Fellowships?**

Mein Fellowprojekt hat seinen Ausgangspunkt in der Sammlung des Stadtmuseums Berlin und untersucht Formen urbaner Repräsentation. Einmal in der Sammlung und dann – das ist die zweite Stufe – in der aktuellen, zeitgenössischen Kunst in Berlin.

**Wie haben Sie angefangen, als Sie im Mai nach Berlin gekommen sind?**

Ich habe erst einmal damit begonnen, mich intensiv mit der Sammlung zu beschäftigen, also die Sammlung unter verschiedenen Gesichtspunkten zu betrachten. Und davon ausgehend habe ich dann Fragestellungen entwickelt, mit denen man einen anderen Blick auf die Sammlung haben kann. Das versuche ich auch gemeinsam mit Leuten, die nicht im Museum tätig sind: Forscher, die sich mit urbaner Repräsentation, mit Stadtrepräsentation beschäftigen. Durch Gespräche und Diskussionen mit Menschen aus dem akademischen oder dem künstlerischen Bereich. Daraus entwickeln sich tatsächlich auch schon erste konkrete Ideen und Projekte.

**Wo ist denn dabei die Verbindung zum Stadtmuseum?**

Generell ist das Stadtmuseum ja eine Institution, die eigentlich die Geschichte und Kulturgeschichte der Stadt Berlin repräsentiert – und dabei eben auch konstruiert. Und so spielt es eine sehr wichtige Rolle im Hinblick auf Themen wie Stadt, Stadtentwicklung, soziokulturelle Strukturen und kulturelle Diversität. Da kann das Museum eine sehr wichtige Rolle spielen – und sollte das auch!

***Ihre Rolle als internationaler Fellow am Stadtmuseum ist ja auch eine besondere. Vor welchen Problemen stehen Sie während des Fellowships?***

Meine Herausforderung ist, ganz abstrakt formuliert, der Versuch, in einem sehr determinierten Zeitraum eine Stadt wie Berlin in ihren Komplexitäten adäquat zu erfassen. Das Fellowship dauert 18 Monate, das hört sich lang an, ist es für ein Projekt dieser Art aber nicht wirklich. Ich bekomme von vielen Dingen oft nur Einblicke, weil Berlin einfach eine riesengroße Stadt ist, in der viel passiert. Da finde ich es schon sehr herausfordernd, mit all dem mitzuhalten. Und daraus dann auch noch handfeste Ideen zu entwickeln. Ideen, die relevant sind, anders – und in gewisser Weise auch stimmen. Das ist nicht ohne, gerade weil ich das ja auch im internationalen Kontext betrachten und dabei gleichzeitig kulturelle Diversität mit einbeziehen will.

***In Bezug auf die verstärkte Internationalisierung durch das Fellow-Programm: Was ist Ihr wissenschaftlich-kuratorischer Ansatz?***

Durch meinen Background, also dadurch dass ich jahrelang Ausstellungen in der Türkei gemacht habe, liegt mein Fokus natürlich auf Künstlern aus der Türkei. Und so wäre es für mich ganz persönlich natürlich fantastisch, eine Ausstellung zu machen mit Objekten aus der Sammlung und Arbeiten von diesen Künstlern. Oder sogar Künstler zu bitten, neue Arbeiten zu machen, die dann direkt Bezug nehmen auf die Sammlung. Momentan versuche ich vor allem, Künstler zu finden, die ohnehin schon Interesse an urbanen Strukturen, an „Stadt“ im weitesten Sinne haben. Und da gibt es doch einige. Es ist eine aktuelle Diskussion, da gibt es viele Aspekte, viele Meinungen, unterschiedliche Auffassungen, die man diskutieren kann. Und auf der anderen Seite sieht man im Stadtmuseum natürlich auch schnell, wie weitreichend da alles ist und wie riesig die Sammlung ist. Hier sind über vier Millionen Objekte in der Sammlung aus jeglichen Bereichen. Und dann gibt es auch noch andere spannende Diskurse, die nicht im Museum, sondern in der Stadt, im urbanen Raum stattfinden.

***Spielt denn der Themenkomplex Migration, den Sie besonders im Blick haben, bisher überhaupt eine Rolle im Stadtmuseum?***

Er spielt eine Rolle – ich denke aber, bisher eine zu kleine. Insbesondere da Berlin so sehr geprägt davon ist. Die Stadt wird von verschiedenen Kulturen beeinflusst, wobei natürlich die türkische Community einen sehr großen Prozentsatz hat, eine sehr große Gruppe ist. Und es gibt zwischen Istanbul und Berlin auf sehr vielen Ebenen einen unglaublich vielfältigen Austausch und extrem spannende Dynamiken. Besonders im Bereich zeitgenössische Kunst. Es hat bis vor kurzem in Berlin den Ausstellungsraum *Tanas* gegeben, der aktuelle Positionen zeitgenössischer Kunst aus der Türkei gezeigt hat. Hier gibt es aber natürlich auch nach wie vor andere Ausstellungsräume, die teils seit Jahren etabliert sind. Dann leben in Berlin mittlerweile natürlich auch viele andere Künstler aus Istanbul. Und in die andere Richtung findet der Austausch auch statt: Es gibt unglaublich viele Künstler aus Berlin, die nach Istanbul gehen. Das ist sehr reichhaltig, was zwischen Berlin und Istanbul passiert. Natürlich auch mit anderen Städten, aber mein Fokus liegt aufgrund meiner Biographie auf diesem speziellen Austausch.

***Was sind dabei so erste Projekte, die aus deinem Fellowship hervorgegangen sind?***

Da gibt es im Internet jetzt die Thementour *weit gereist* (<http://www.stadtmuseum.de/objekte-und-geschichten/weit-gereist>). Objekte also, die weit gereist sind, bevor sie ins Museum gekommen sind. Ich beschäftige mich ja mit Migration und da ist die Thementour eine schöne Ausdehnung. Gerade auch weil ich der Meinung bin, dass man Migration nicht so konservativ eng fassen muss. Ich denke, man kann – und muss in gewisser Weise sogar - den Begriff ausweiten. Und so versuche ich neue Zugänge zur Sammlung zu entwickeln, neue Ideen, unter welchen Aspekten man eine Sammlung noch betrachten kann. Und dabei probiere ich gleichzeitig, eine erweiterte Vorstellung von Migration zu ermöglichen. Das soll auch in einem Blog passieren, den ich gerade konzipiere. Der enthält Positionen zeitgenössischer Kunst bis hin zu den Themen städtische Repräsentation und urbane Phänomene.

**Wie finden Sie überhaupt die passenden Objekte im großen Sammlungsdepot des Stadtmuseums Berlin?**

Es gibt ein digitales System, in dem Teile der Sammlung digital erfasst sind. Dann gibt es natürlich die Inventarbücher als Hardcopies in der Bibliothek. Und dann ist natürlich auch das Gespräch mit den Sammlungsleitern sehr wichtig, weil es auch Objekte gibt, die bis jetzt nicht digital erfasst sind. Für *weitgereist* hatte ich konkret nach „Migration“ gefragt. Unter dieser engen Definition hatte ich anfangs schnell das Gefühl, in eine Sackgasse zu kommen. Dann habe ich versucht, die Frage zu variieren, weiter zu fassen. So dass dann viele Leute auf viele Ideen gekommen sind, und mir tolle Objekte empfohlen und nennen konnten. Das ist eine konstruktive Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Menschen mit verschiedenen Ideen, Auffassungen und Verständnissen.